Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 74 (1965)
Heft: 7

Artikel: Begegnung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974858

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BEGEGNUNG

Vor Monaten starb in Zürich eine alte Frau. Einsam und verlassen. Tür an Tür lebten die Nachbarn, und es war keinem aufgefallen. Niemand hatte um sie geweint, niemand um ihre Krankheit und Not gewusst. Man fand den schon verwesten Leichnam Wochen später. Die Zeitungen vermerkten den Fall mit Beschämung und knüpften an das Ereignis Ueberlegungen von unserer hektischen Zeit, von der Gleichgültigkeit der Menschen, die voneinander nichts wissen, die so mit ihrem Alltag beschäftigt sind, dass da kein Raum mehr bleibt für die Begegnung von Mensch zu Mensch.

Begegnung! Sieht man vom banalen Inhalt des Wortes ab und deutet den höheren Sinn, so darf man Begegnung wohl als ein Sichfinden und Verstehen von Ich und Du bezeichnen, dem Geben und Nehmen gleichermassen innewohnt. Das braucht Zeit, das braucht Anpassungsfähigkeit. Lohnen sich diese Anstrengungen?

Das vorliegende Heft mit seinen sehr unterschiedlichen Beiträgen, die von kindlicher, unbefangener Plauderei bis zu grossen weltumspannenden Gedanken führen, geben letztlich Antwort auf diese Frage, und so scheint es uns begründet, von der Begegnung als Gesamtthema dieser Zeitschrift zu reden.

Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit — das war das Thema der Ansprache am Schwesterntag der Rotkreuzpflegerinnenschule Lindenhof vom 2. Mai 1965. Mit geringfügigen Kürzungen drucken wir die Ausführungen von Dr. Martha Bührig ab. Von der Begegnung ist auch hier die Rede, dass nämlich erst durch sie der Mensch ganz zu sich selber findet, durch sie erst Mensch und Mitmensch zugleich wird: «Nicht der einsame Mensch vor der Fülle der von ihm zu benennenden Gegenstände und Kreaturen ist schon wirklich Mensch, sondern der Mensch in der Begegnung ist der wahre Mensch.»

Kommunikation oder Konflikt lautet das zweite grosse Thema. Auch bei diesem Beitrag haben wir es mit einer Ansprache zu tun. Sie stand am XIII. Kongress des Weltbundes der Krankenschwestern im Mittelpunkt der Tagung. Was hier festgehalten wird, geht uns alle an, die wir uns um die Verständigung von Mensch zu Mensch bemühen müssen. Wir geben den Beitrag in unserer Zeitschrift wieder, losgelöst von all jenen Ausführungen, die speziell auf die Kommunikationsprobleme der Tagung und der Krankenpflege ausgerichtet waren. Auch hier sei ein Gedanke aus der Fülle der inhaltsreichen Worte herausgegriffen, weil er uns von besonderer Bedeutung erscheint: «Menschliches Reifen ist ein unaufhörliches Streben, sich von Illusionen über die Welt, die Mitmenschen und sich selbst zu befreien.»

Die Illustrationen — Holzschnitte einerseits, Scherenschnitte andererseits —, die unsere Beiträge begleiten, geben den Worten doppelte Kraft. Wie ein Schrei aus der Tiefe, so muten die Werke Giani Castiglionis an, ein Schrei, der die fast erstickende Stille durchbohrt. Im Gegensätzlichen, oft Grotesken findet Castiglioni die ihm adäquate Aussage. Ein persönliches Wort des Künstlers mag das Verständnis für seine Kunst wecken: «Unsere Hände greifen ins Dunkle — ein Stück Helle suchend — sie sind ausgestreckt nach einer Bruderhand. Wir in unserer menschlichen Erbärmlichkeit oder in erbärmlicher Menschlichkeit sind zusammengeknickt und betteln um Liebe, um das Brot des Verstehens — und immer und täglich nehmen wir Abschied von dem, was zu uns gehört. Wie viele Abschiede müssen wir noch nehmen, bis wir uns lösen können von dieser verlassenen Erbärmlichkeit? Ich werde wieder Clowns malen. Habe damit schon begonnen — gestern. Clowns — Clowns — Clowns — Menschen mit Masken, mit Schminke, versteckt hinter dem Grotesken — Clowns, die lachen und Spass machen. Die im Zirkusrund stehen, inmitten einer vor Vergnügen kreischenden Menge, mitten unter den Leuten und doch einsam und verlassen und verloren, mit Scheinwerfern angeleuchtet und doch im Dunkeln tappend. Das Gesicht des Clowns — Symbol unserer Menschlichkeit, unserer zwiespältigen Menschheit.»

Wenn all das, was im vorliegenden Heft in Wort und Bild überzeugenden Ausdruck fand, in uns zur Tat wird, so ist der Weg für eine echte Begegnung von Ich zum Du offen, und die Klage des Dichters Antoine de Saint Exupéry verhallt nicht ungehört: «Wir haben den Menschen verloren, und indem wir den Menschen verloren haben, haben wir die ganze innere Wärme jener Brüderlichkeit selbst vertan, die unsere Kultur predigte . . .»

Den Menschen suchen und finden und sich nicht in Problemen des Alltags verstricken, das ist unser aller Aufgabe, ist Anfang und Ende jeder Begegnung.